

Mängel als untergeordnet gelten bei der Beurtheilung dieser Werke, müssen aber auch vorhanden sein oder wieder erlangt werden, wenn sich's um eine erfolgversprechende Wiederaufnahme handelt. Das rücksichtslose Umspringen mit den Formen und Farben, wie's die neueste Zeit in solchen Nachbildungen in Uebermaß zeigt, thut's nicht und die bloße virtuose Aufnahme einzelner Neußerlichkeiten noch weniger, um so weniger aber, wenn es eben nur jene Neußerlichkeiten sind, die eher Anlaß zum Vermeiden als zum Wiederverwenden sein sollten. Hier — wie überall — handelt sich's darum, erst jenes Grundlegliche, Ewiggiltige zu erfassen, was den Kern der Sache bildet und deshalb als allgemein lobenswerth und nachahmungswürdig ausgezeichnet ist, und nicht nur nach sogenannten charakteristischen Merkmalen der besonderen Zeit oder gar eines besonderen Meisters zu suchen, um diese auszubeuten, denn das sind in der Regel die Schrullen. Den Copisten kennzeichnet nichts schärfer als die Wiedergabe der Fehler.

Gehen wir nunmehr auf einige Einzelheiten ein, so ist in erster Reihe die Holzschnitzerei zu berühren. Die Technik des Holzschnittens war als plastisches Gestalten schon in gothischer Zeit in Deutschland mit hoher Meisterschaft an Altären und Chorgestühlen geübt worden. Die neuere Zeit verwendet dieselbe namentlich auf die Ausstattung prächtiger Profanbauten im Innern. Hier sind es die Decken, die zuerst in Betracht kommen. Der Anfang der Renaissance hält noch fest an der alten Balkentheilung, diese sichtbar belassend und nunmehr mit antiken Elementen schmückend. Fasen mit schnurartigen Einlagen, Konsolen und zahnschnittartige Reihungen dienen hierzu. So z. B. in der Decke des Vorsaals im Rathhause zu Rothenburg an der Tauber. Weiterhin wird die Decke in Tafelwerk hergerichtet und cassettenartig gefeldert. Diese Felderung wird dann auch auf die Wandverkleidung übertragen, hier allmählich den Gebrauch der Teppiche als Wandbehänge verdrängend. Die Wandfelderung tritt häufig in Zusammenhang mit Wandkästen und Geschrankwerk auf, auch freivortretende Schrankbildungen oder selbst Bettladen, diese letzteren mit Schubkästen und baldachinartigen Decken versehen, kommen vor. In den meisten Fällen tritt hier zum architektonischen Aufbau und dem getäfelten Füllwerk plastischer Schmuck und eingelegte Arbeit. Letztere, aus Italien erst verhältnißmäßig spät bei uns eingebürgert, drängt sich fast nirgends dominirend vor, verwendet aber neben mannigfaltigen einheimischen Hölzern gern auch fremde, auf Handelswegen erst eingeführte Stoffe wie das schwarze Ebenholz, oder das weiße Elfenbein, oder die irisfarbigen und glänzenden Perlmutter und Schildpatte, oder auch Glasflüsse und seltener geschliffene Steinplatten als Einlagen. Vergoldung und directe Färbung (Beize) treten nicht selten mit auf. Häufig wird dann diese Farben- und Glanzpracht noch erhöht durch wirkliche Wand- und Decken-